

133

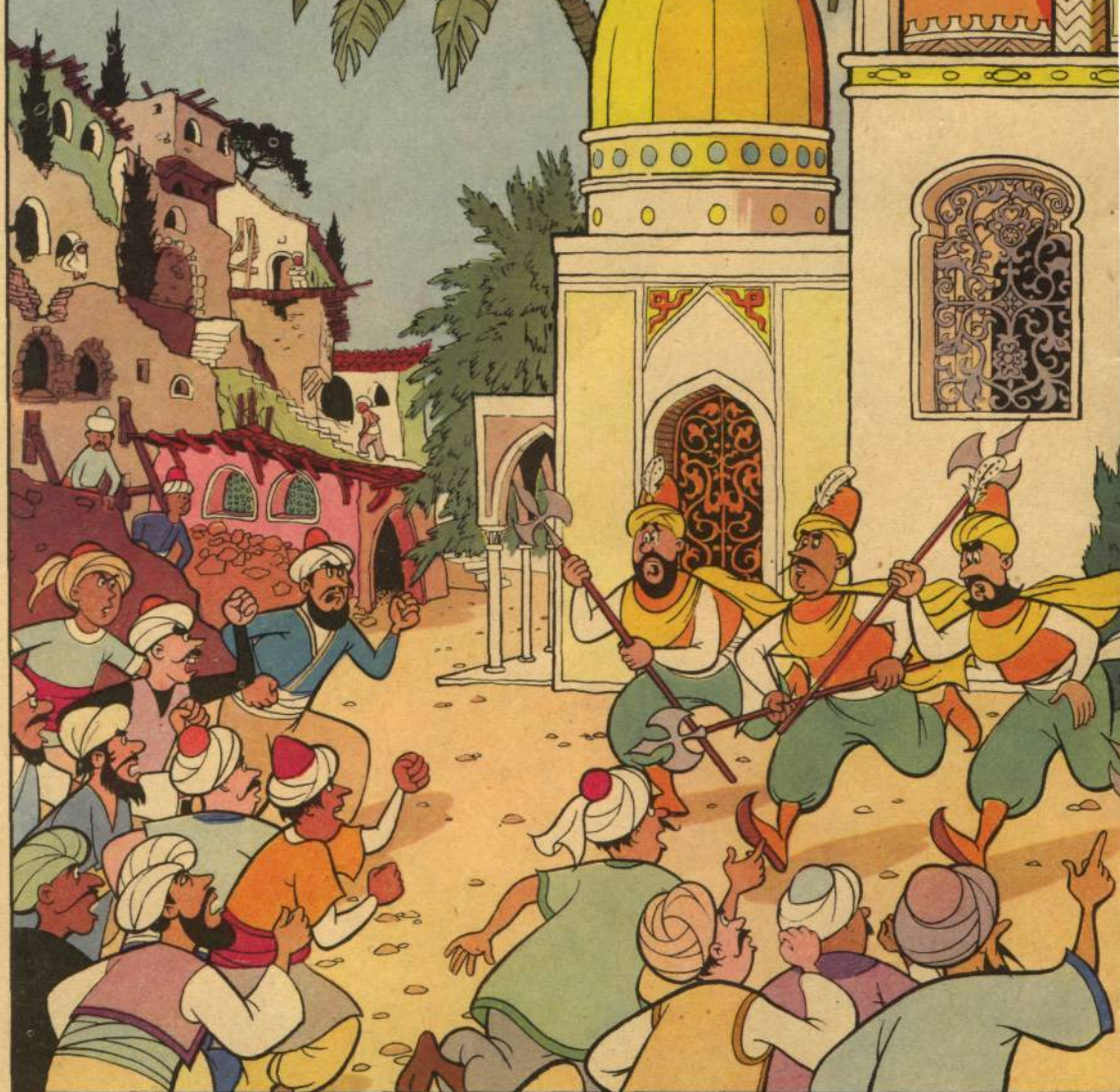
MOZAIK

VON
HANNES
Hegen



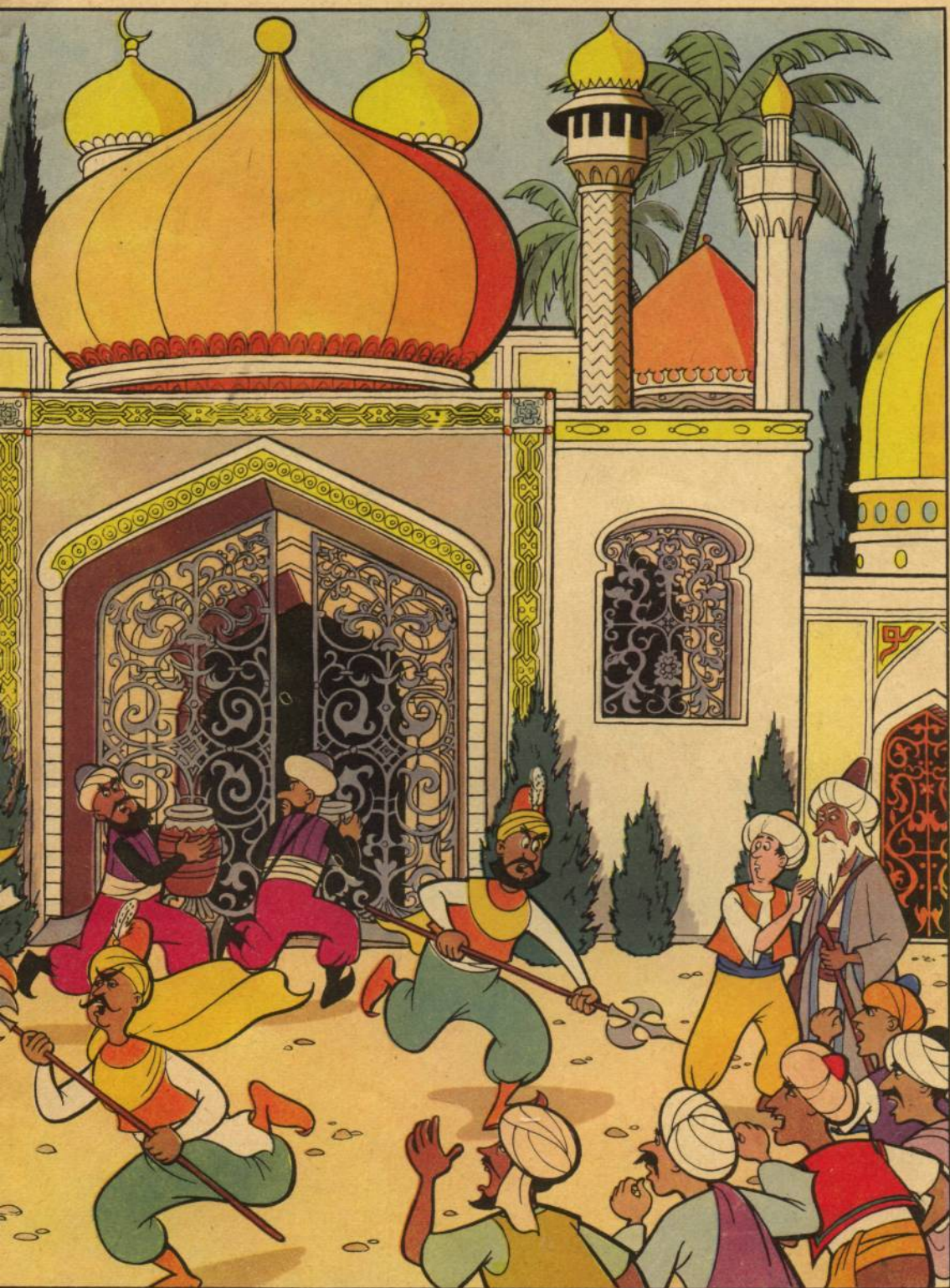
DIE NACHT IM SERAIL

DIE NACHT IM SERAIL



Abdul Ibrahim Ben Feisal Ibn Kassim Abu Simbel, der Scheich von Basra, hatte einige Töpfe mit Türkischem Honig beschlagnahmen lassen, der eigentlich für die Kinder der Stadt bestimmt war. Ein Händler hatte eine ganze Floßladung dieser

seltene Ware unter großen Gefahren den Euphrat hinunter hierhergebracht. Schon eine Weile vorher hatte der Scheich auf Drängen seiner naschhaften Haremsfrauen den Goldmachern Bukbuk, Bakbak und Bekbek den Auftrag gegeben, Türkischen



Honig herzustellen. Aber die drei Scharlatane hatten kläglich versagt. In den ärmlichen Häusern der Stadt herrscht große Erregung über den Honigräuber in dem prächtigen Marmorschloß. Seine Leibwache muß eingreifen, damit die Schergen die Töpfe

in Sicherheit bringen können. Doch sicher sind sie hinter den Mauern und Gittern des Palastbereichs auch nicht. Schon überlegen sich Dig, Dag und Ritter Runkel in einem Versteck am Strom, wie sie den Honig wieder herausholen können.



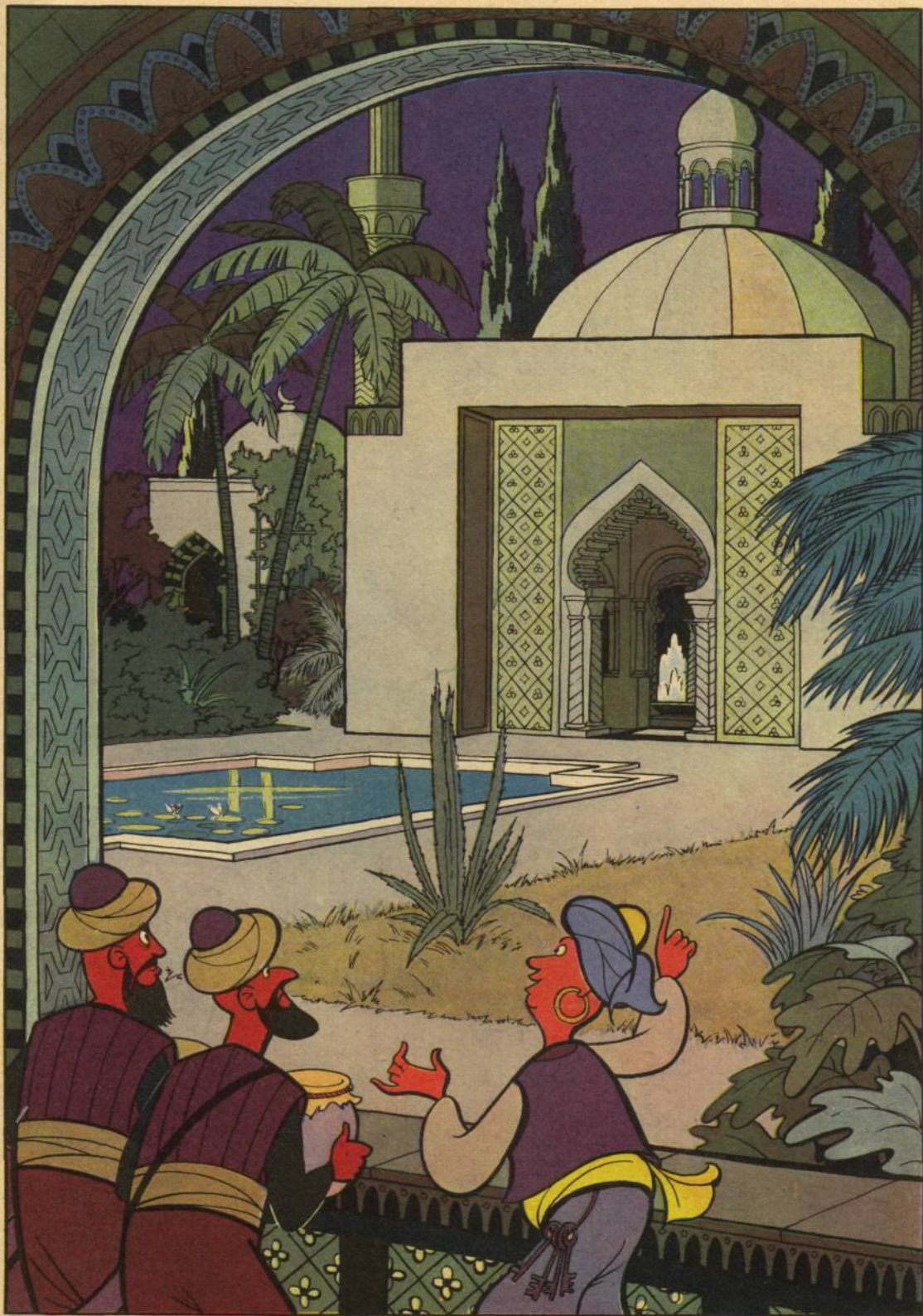
Doch davon ahnen die empörten Bürger von Basra noch nichts. Sie sind drauf und dran den Palast zu stürmen. Schritt um Schritt

weichen die Soldaten vor ihnen zurück, um sich dann im letzten Augenblick mit den Schergen hinter das Gittertor zu retten.



„Geschafft, Fuad!“ keucht der Scherge Mirza, als hinter ihnen das eiserne Tor zugeschlagen wird. „Aber das nächste Mal soll sich der Scheich seinen Honig alleine holen!“ Aus der dichtgedrängten Volksmenge vor dem Tor hört man laute Verwünschungen.

„Allah verwandle den Honig in Pech und Schwefel, damit Abdul Ibrahim einen Vorgeschmack von der Hölle bekommt, die ihn für seine Räubereien längst erwartet!“ Die Wächter murmeln hastig Bannsprüche gegen diesen Fluch und drohen mit ihren Waffen.



Von einem der Haremswächter erfahren Fuad und Mirza, daß sich der Scheich mit seinen Frauen im Gartenpavillon aufhält. „Hier

erquickt sich sein zartes Gemüt am Geplätscher des Brunnens, am Blütenduft und am Zirpen der Grillen“, schwärmt der Eunuch.



Doch als die Schergen den Pavillon betreten und der Eunuch meldet, daß sie Türkischen Honig brächten, hat der Scheich mit einem Male keinen Sinn mehr für das Geplätscher, den Duft und das

Zirpen. Auch die Frauen unterbrechen Tanz und Gesang und eilen auf die Ankömmlinge zu. „Gesegnet seien eure langen Finger, Fuad und Mirza! Jetzt können wir nach Herzenslust naschen!“



Wie die Nachtigall aus Schiras wollen auch die übrigen Schönen sogleich über den Honig herfallen. Doch da gebietet Abdul Ibrahim mit Donnerstimme Halt. „Bezähmt eure Begierde, o ihr Leckermäuler! Habe ich nicht die zwei Töpfe voll, die heute morgen

beschlagnahmt wurden, an euch verteilen lassen? Mit diesen beiden hier wird jetzt gespart! Warum habt ihr Kerle eigentlich nicht mehr gebracht?“ Fuad und Mirza fangen an zu stammeln. Durch das Eingreifen der Digidags hatten sie nur wenig Erfolg.



„Wir – wir kamen leider zu spät – dies ist der Rest – mehr war nicht – verzeih, o Gebieter ...“ Die Entschuldigungen der beiden gehen in dem Gebettel der Frauen unter. „Nur ein kleines

Häppchen für jede, lieber Abdul Ibrahim, nur ein winziges!“ – „Nichts da!“ entscheidet der Scheich und läßt sich vom Haremswächter einen Korb für die beiden kostbaren Töpfe bringen.



„Bekomme ich, deine Lieblingsfrau, auch nichts?“ flötet die Nachtigall aus Schiras schmelzend. – „Schließ deinen Schnabel“, knurrt ihr harteherziger Gebieter. „Du willst dir wohl noch den Magen verderben!“



„Stell jetzt den Springbrunnen ab, Ben Jussuf!“ – Der Eunuch begreift nicht. „Aber wieso denn? Sonst liebtest du doch sein Geplätscher!“ – „Stell den Brunnen ab!“



„Es ist auch kein Wunder, daß ich alles zweimal sagen muß, denn meine Ideen sind zu genial. Niemand außer mir wäre auf einen solchen Aufbewahrungsort für den Honig gekommen.“



„Hier oben wird ihn niemand herunterholen. Außerdem werde ich die Nacht in diesem Raum verbringen und aufpassen. Schärfer wacht selbst Allahs Auge nicht über mir wie ich über den Honig.“



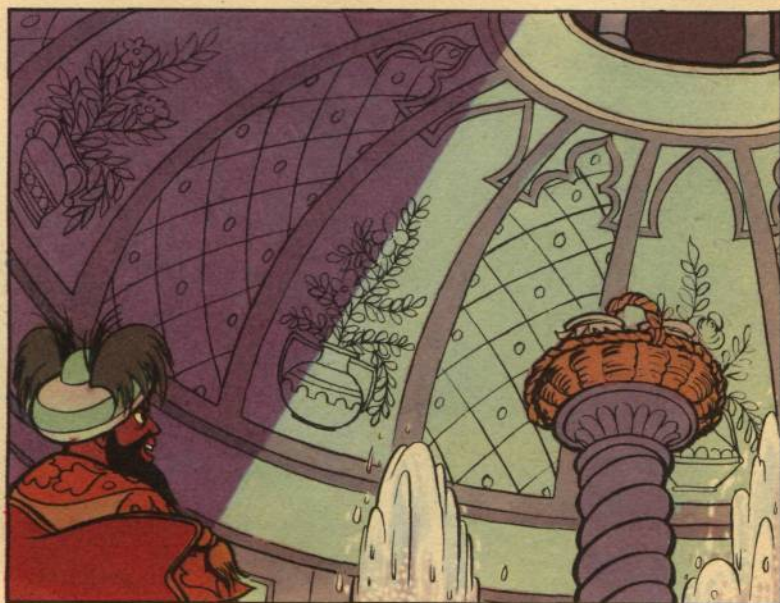
„Geht jetzt schlafen“, sagt der Scheich zu den Frauen. „Auch ich will mich früh zur Ruhe begeben, denn morgen will ich mal ein bißchen regieren.“ – „Dann regiere nur!“ ruft die Mohn-

blume aus Isfahan. „Wir aber lassen uns nicht länger von dir regieren, wenn du unsere bescheidenen Bitten nicht erfüllst, o du geizigster aller Scheiche! Allah sende dir böse Träume!“



„Allah wird deinen Wunsch nicht erhören, o du zänkischer Klatschmohn aus der Krämerstadt Isfahan! Als Beherrscher des vom Himmel gesegneten Basra darf ich über alles nach Belieben gebieten, also auch über den Honig! Ich darf ihn sogar allein aufessen, wenn ich will. Wenn ich es nicht tue, habt ihr mir dankbar zu sein!“ – „Honigsüß war früher deine Rede, o du Drohne im Bienenstock deines Palastes! Doch nun, von der Habgier erregt, sind deine Worte bitter. Du bist erkannt!“

Schimpfend verlassen die Frauen den großen Mittelraum des Pavillons und ziehen sich in das angrenzende Schlafgemach zurück. Der Scheich würdigt sie keines Blickes mehr, sondern schaut verklärt auf seinen Honigschatz. Durch die genau darüber befindliche Kuppelöffnung scheint der Mond herein. Abdul Ibrahim freut sich darüber. „An diesen Leckerbissen wird sich niemand heranwagen. Ich werde nun selig schlafen. Allah sende mir nur süße Träume und keine bösen!“





Kaum ist der Scheich eingeschlafen, da geht sein Wunsch auch schon in Erfüllung. Er träumt, er schwebt als Biene über eine Wiese mit bunten Blumen, die große Honigtöpfe in ihren Kelchen tragen. Abdul Ibrahim seufzt vor Entzücken.



Dann spitzt er die Lippen, als sauge er den Nektar in sich hinein. Tief in seinen Traum versunken merkt er nicht, wie drei dunkle Gestalten hereingeschlichen kommen. Es sind die Goldmacher Bukbuk, Bakkak und Bekbek, die er wegen ihres Versagens fortgejagt hatte.



Immer berausender werden die Traumbilder des Scheichs. Seine Lippen öffnen sich und er flüstert: „Honig! Oh, was für ein köstlicher Honig!“ Die Alchimisten, die sich mucksmäuschenstill verhalten haben, raunen einander zu: „Er träumt vom Honig!“

Das ist günstig für unseren Racheplan. Wenn er aufwacht, wird er ganz begierig nach diesem Leckerbissen sein und von ihm naschen wollen. Das soll ihm aber schlecht bekommen! Los, Freunde, rasch an die Arbeit, bevor sein Traum zu Ende ist!“



Bukbuk hatte bei dem Versuch, Türkischen Honig herzustellen, einen ungemein zähen Klebstoff erzeugt. Mit dieser Masse strei-

chen sie nun den Fußboden rings um den Brunnen ein. „Wer da drauftritt, kommt so leicht nicht wieder los“, kichert Bekbek.



Nachdem sie ihr Werk vollbracht haben, sagt Bukbuk: „So, das wär's erst einmal. Und nun verstecken wir uns hier irgendwo im Saal und warten ab, was geschieht. Einmal ist auch der schönste und längste Traum zu Ende, und das Erwachen ist meist kurz und bitter, lehrt der Prophet.“ Schadenfroh in sich hineinkichernd verschwinden die Attentäter in einem Winkel des Raumes.

Im Frauengemach wird unterdessen viel getuschelt und gewispert. „Wir hätten den alten Knauser nicht mit dem Honig allein lassen sollen“, erklärt die noch immer gekränkte Mohnblume aus Isfahan. „Wenn alles ruhig ist, wird er bestimmt aufstehen und sich über die Töpfe hermachen. Morgen früh wird er uns dann irgendein Märchen von bösen Geistern erzählen.“



„Das glaube ich auch“, sagt die Lieblingsfrau. „Ich will doch einmal nachsehen, ob er schon genascht hat.“



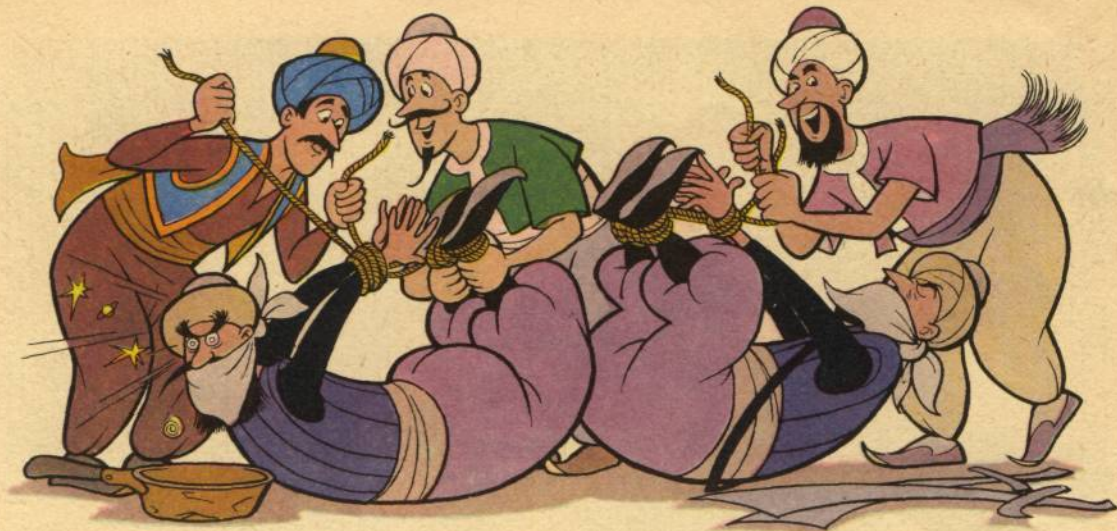
„Ja, tu das, Nachtigall. Aber sag uns sofort Bescheid, wenn du etwas Verdächtiges bemerkst.“ – „Seid unbesorgt. Ich bin gleich wieder da.“



Während sich dies alles im Pavillon des Serails, des Palastbezirks, ereignet, übersteigen Dig, Dag und Runkel die Gartenmauer. Ein paar Männer aus dem Hafenviertel helfen ihnen dabei und passen auf, daß sie nicht etwa von den Schergen des Scheichs überrascht werden. Um sich ein furchterweckendes Aussehen zu geben, hat sich der Ritter das Tigerfell, das ihm die Mamelucken als Auszeichnung verliehen haben, wie einen Mantel umgehängt. „Viel Glück!“ wünscht ihm einer der Männer. – „Pst!“ flüstert ein anderer. „Es kommt jemand!“

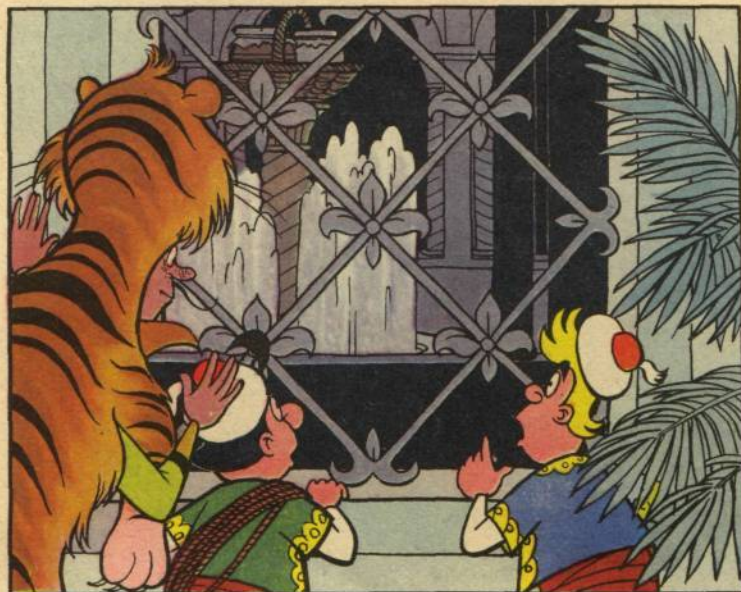


„Komm her, Omar!“ raunt der Lauscher an der Ecke, ein mit einer Pfanne bewaffneter Kupferschmied. „Das sind die zwei schlimmsten Diebe und Spione des Scheichs, die Schergen Fuad und Mirza. Die nehmen wir uns vor!“ Die beiden machen gerade ihren vorgeschriebenen Rundgang um den Palastbereich und ahnen nicht, daß ihre Runde heute früher beendet sein wird als sonst.



Denn gleich darauf ertönen zwei dumpfe Gongschläge von der Bratpfanne des Kupferschmieds und mit der bis dahin vorbild-

lichen Wachsamkeit der Schergen ist es für eine Weile vorbei. Schnell werden sie gefesselt und lautlos fortgeschafft.



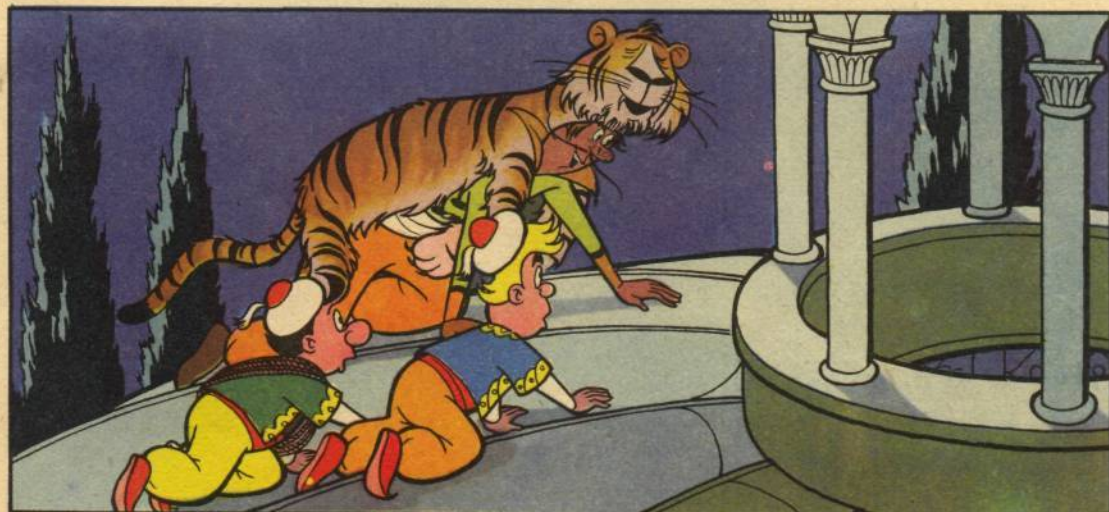
Dig, Dag und Runkel sind unbemerkt in den Garten gelangt und nähern sich vorsichtig dem Pavillon. Von ihren Freunden in der Stadt haben sie erfahren, daß der Scheich in warmen Sommernächten in ihm zu schlafen pflegt. Hier läßt es sich auch angenehm träumen. Leise plätschert der Brunnen und in der Rosenhecke singt eine Nachtigall. Die drei Eindringlinge haben nicht die Absicht, die Träume des Beherrschers von Basra zu stören. Je fester er schläft, desto besser ist es für ihr Vorhaben.

„Hier ist ein Fenster“, sagt Dig. „Laß uns mal hineinschauen.“ – „Es scheint niemand drinnen zu sein“, meint Dag nach einer Weile. „aber ich kann mich irren. Es gibt da eine Menge dunkler Winkel. Nur der Brunnen steht mitten im schönsten Mondlicht.“ – „Was ist denn das da oben auf der Brunnensäule?“ fragt Runkel. „Das sieht ja aus wie ein Korb mit ein paar Töpfen darin!“ – „Der Honig!“ ruft Dag ziemlich laut. – „Pst, Dag!“ zischt Dig. „Wenn das stimmt, haben wir ein unerhörtes Glück! Los, wir müssen aufs Dach!“



„Das ist eine Kleinigkeit“, meint Runkel und ist mit wenigen Klimmzügen oben. – „Was mag sich der Scheich nur dabei gedacht haben, als er den Honig auf die Brunnensäule stellte?“ sagt Dig zu Dag, während sie hinterherklettern. – „Ich kann es mir den-

ken“, erwidert Dag. „Er glaubte besonders schlau zu sein, weil seiner Meinung nach da oben niemand herankann. Er hat aber nicht bedacht, daß man den Korb durch die Kuppelöffnung heraufangeln kann. Leichter konnte er es uns nicht machen.“



„Abdul Ibrahim ist von Allah wirklich nicht mit großer Klugheit gesegnet worden, Dag. Jeder Lastesel von Basra eignete sich besser zum Scheich als er. Wie gut, daß wir vorsorglich

ein Seil mit Haken mitgenommen haben. So werden wir den Honig gleich haben.“ – „Laßt mich zuerst hinuntersehen“, sagt Ritter Runkel. „Es könnte ein Wächter da unten herumschleichen.“



Aber kein Wächter, wie Runkel befürchtet, sondern jemand anders schleicht zu diesem Zeitpunkt im Saal umher. Es ist die Lieblingsfrau, die sich soeben davon überzeugt hat, daß der

Scheich fest schläft. Sie ist darüber sehr erfreut, denn nun kann sie vom Honig naschen, wie sie insgeheim gehofft hatte. Die Goldmacher sind auch noch da und beobachten sie gespannt.



Als sie leise auf den Brunnen zugeht, hört sie über sich ein Geräusch. Sie schaut hoch und sieht mit Entsetzen den Kopf eines

Ungeheuers in der Dachöffnung erscheinen. Sie kreischt laut auf. „Sie verdirbt uns den ganzen Racheplan!“ ächzt Bukbuk.



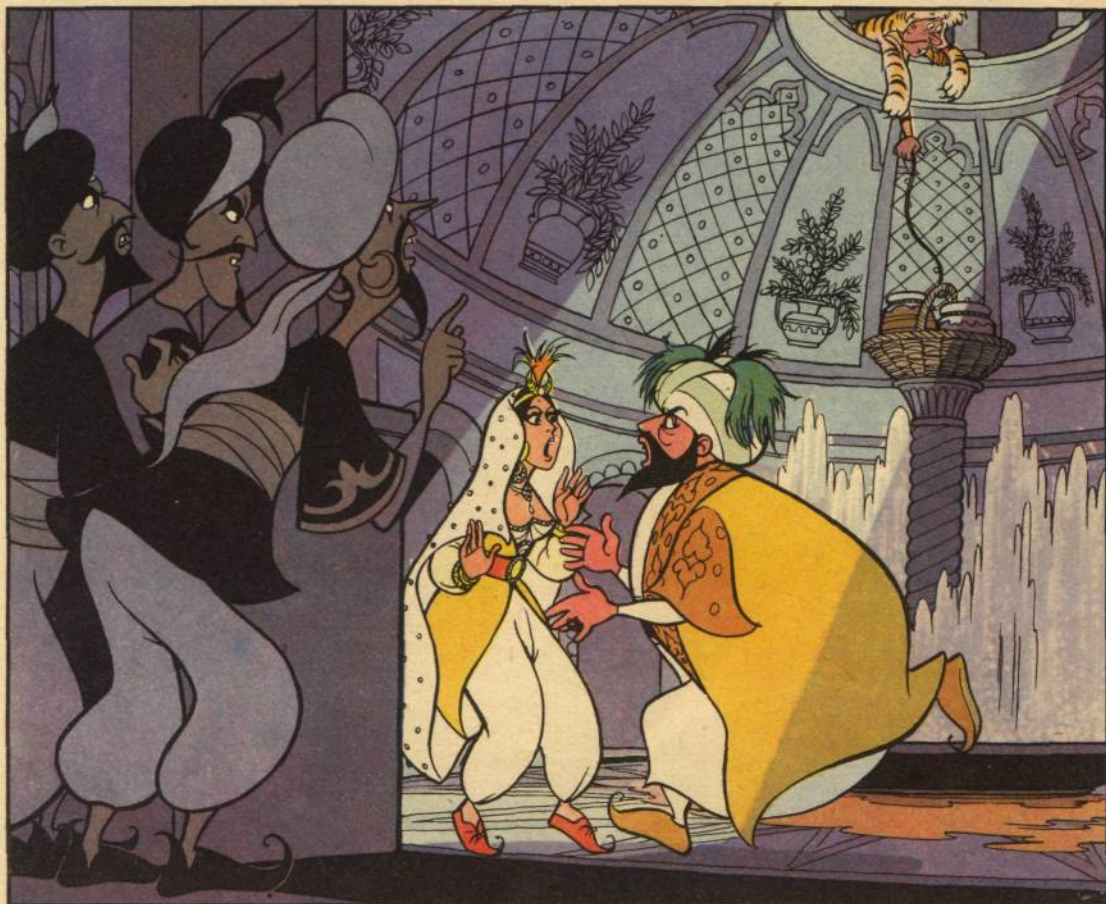
Die Hilfeschreie der Nachtigall von Shiras verwandeln Abdul Ibrahims schönes Traumbild in einen Angsttraum. Fröhlich summend fliegt er gerade wieder auf eine besonders verlockende Honigblüte zu. Plötzlich erscheint mit schrecklichem Getöse ein häßliches Rieseninsekt und stiehlt ihm den Honigtopf vor der Nase weg. Abdul Ibrahim stöhnt qualvoll. Das Bild will nicht von ihm weichen. Immer deutlicher dringt schrilles Kreischen an sein Ohr.

Schließlich fährt er selber mit lautem Geschrei von seinem Lager auf. Noch halb im Traum glaubt er, eine Schar teuflischer Dämonen sei in den Pavillon eingedrungen, um ihm seinen Honig zu rauben. Deshalb sind die ersten Worte, die er hervorbringt: „Der Honig – rettet den Honig!“ Die Lieblingsfrau steht noch immer vor Schreck gelähmt da und wimmert: „Ein wildes Tier ist auf dem Dach – ein Löwe, ein Tiger oder so etwas ähnliches! Es wird uns alle auffressen!“



Der Scheich, nun vollends wach, springt vom Diwan und rennt auf sie zu. „Was soll dieser Lärm? Du hast wohl schlecht ge-

träumt? Das kommt davon, wenn man sich zu sehr mit Süßigkeiten vollstopft!“ – „Ich habe nicht geträumt!“ stöhnt die Nachtigall.



„Dann sag mir doch, was du hier zu suchen hattest!“ will der Scheich nun wissen. „Du wolltest wohl den Honig stibitzen? Und nun, wo ich dich erwisch habe, weil dich vielleicht mein Kater Mustafa erschreckt hat, erzählst du mir das Märchen von dem Tiger auf dem Dach!“ – „Es war wirklich ein Tiger da!“ beteuert die Lieblingsfrau. – „Seht nur, da angelt sich einer den Honig!“ flüstert Bukbuk. „Nun gelingt unser Plan doch noch.“

„Laßt mich mal den Korb mit den Honigtöpfen hochziehen“, hatte Runkel zu den Digidags gesagt. „Ich mache das flink und geräuschlos. Der Scheich kann sich jeden Augenblick umdrehen und uns die Wache auf den Hals hetzen.“ Und schon hatte der Ritter das Seil ergriffen. Als er sich vorbeugt, um den Korb ohne anzustoßen durch die Kuppelöffnung zu bugsieren, rutscht ihm das Tigerfell von den Schultern und saust in den Saal.





„Da ist ja der Tiger! Er springt zu uns herunter!“ ruft die Lieblingsfrau vor Schrecken bleich. Abdul Ibrahim fährt herum. „Tat-

sächlich!“ röchelt er. „Das ist nicht mein Kater Mustafa!“ Dann ruft er, so laut er kann: „Zu Hilfe – Wache – zu Hilfe!“



Die Leibwache, die ihren Herrn in höchster Gefahr glaubt, kommt wie der Blitz hereingefegt. Gleich darauf wird das Tigerfell

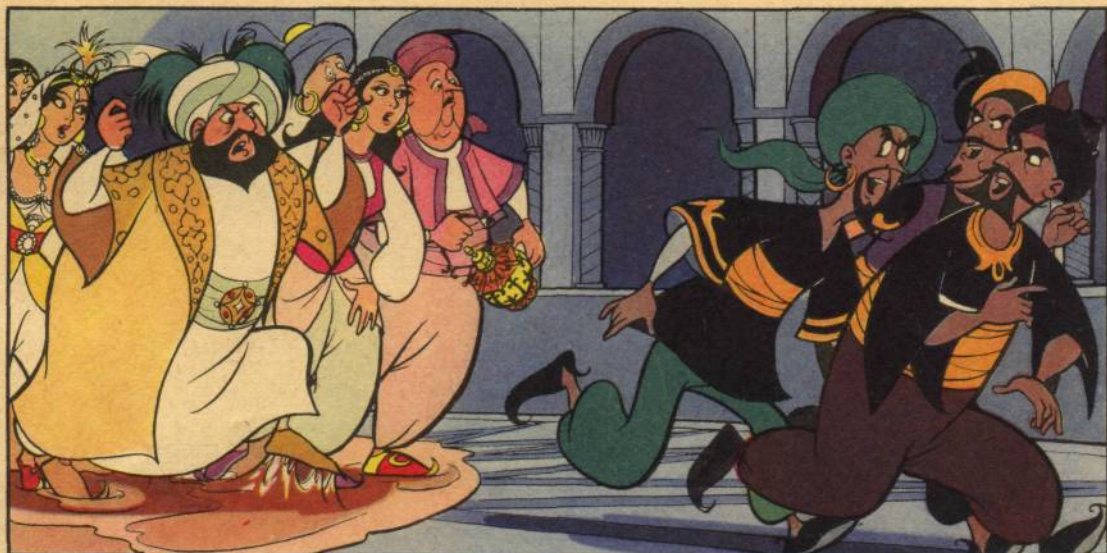
von einem Pfeil durchbohrt. „Ich habe das Untier erlegt, Hoheit!“ meldet der glückliche Schütze. Abdul Ibrahim atmet auf.



„Allah sei Dank! Für diesen Meisterschuß bekommst du eine Sonderration Türkischen Honig – ha, wo ist er denn überhaupt?“ – „Der Tiger liegt drauf, mein Gebieter!“ bemerkt Ben Jussuf, der Obereunuch. – „Dummkopf, das ist ja gar kein Tiger, son-

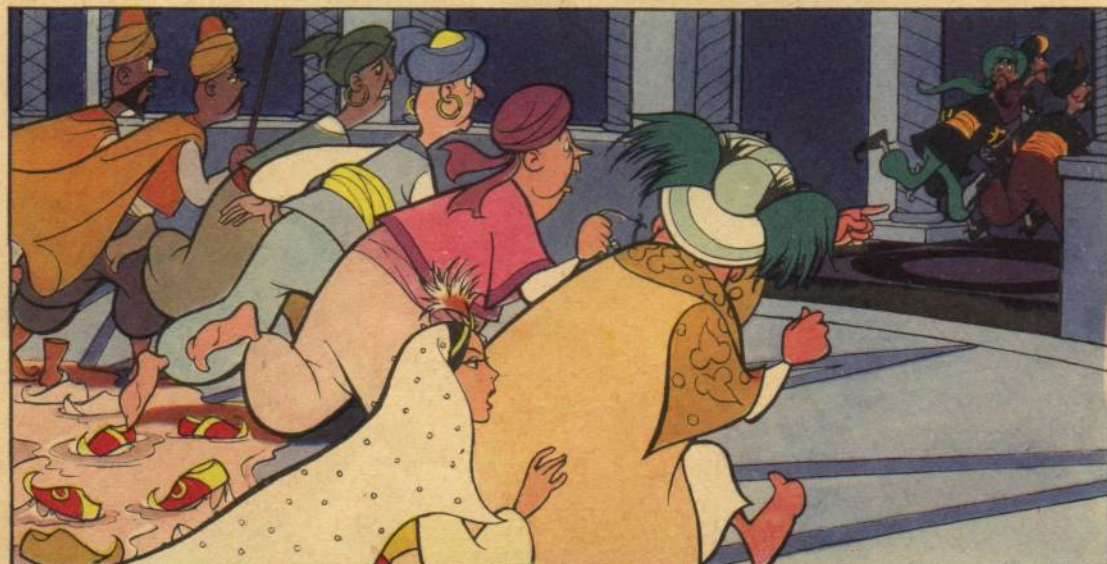
dern nur ein Fell!“ schnaubt der Scheich. „Kommt alle her und seht euch das an! Man hat mir einen üblen Streich gespielt!“ Alle, der Scheich, die Eunuchen, die Leibwächter und die Haremsfrauen, eilen zum Brunnen und kleben an Bukbuchs Paste fest.





Auf diesen Moment haben die Alchimisten gewartet. Sie kommen aus ihrem Versteck hervor und rufen: „Das war unsere Rache für den Hinauswurf, o Abdul Ibrahim Ben Feisal Ibn Kassim Abu Simbel! Wie freuen wir uns, daß du mit deinem ganzen Hofstaat in unsere Falle gegangen bist! So werden wir dich jetzt verlassen, ohne daß uns deine Wächter und Schergen daran hindern können!“

„Mirza, Fuad, hierher – haltet sie auf!“ schreit der Scheich. „Bei Scheitan, dem Herrn der Hölle, wo stecken denn diese Schlafmützen? – He, hallo, wer hilft uns, wer ergreift diese drei Schurken Bukbuk, Bakbak und Bekbek! Steh nicht so herum, Ben Jussuf, unternimm doch auch mal etwas!“ – „Was soll ich denn tun? Ich bin doch auch festgeklebt – das heißt, nur mit den Schuhen – ja, nur mit den Schuhen.“



„Ich hab's, o Gebieter! Wenn wir aus den Schuhen hüpfen, sind wir wieder frei!“ – „Warum bist du nicht früher darauf gekom-

men, du Narr! Jetzt sind uns die Attentäter schon fast entwischt! Los, raus aus den Pantoffeln und nichts wie hinterher!“



„Sie sind uns auf den Fersen!“ ruft Bakkak. „Dein Alleskleber taugt nichts, Bukbuk!“ – „Unsinn! Sie haben sich auf die Socken gemacht!“ – „Wir sind noch nicht verloren, Freunde!“ krächzt

Bekbek. „Wozu haben wir denn unsere Rauchtöpfe mitgenommen? Los, werft sie dem Scheich und seinen Häschern vor die Füße!“ Schon wirft er eine Phiole auf den Marmorfußboden.



Bukbuk und Bakkak tun das gleiche. Beißender Qualm breitet sich aus. Er dringt dem verweilichten Scheich und seinem Gefolge in die Nasen, die Augen und die Hälse. Es ist eine teuflische Mischung, die die Alchimisten zusammengebraut haben. Die Verfolger können nicht mehr weiter. Der Atem wird knapp. Die Augen tränen. In den Nasen kribbelt es. Man hört nichts als Husten, Niesen und Stöhnen. Die Alchimisten sind fort.

Sie haben bereits den Garten durchleitet. „Seht mal“, ruft Bukbuk, „da sind ja die Honigdiebe!“ – „Das trifft sich gut“, sagt Bakkak. „Sie zeigen uns den Weg über die Gartenmauer.“ – „Sie helfen uns schon wieder einmal“, fügt Bekbek hinzu. Dig, Dag und Runkel wissen nicht, was sich hinter ihrem Rücken abgespielt hat. Sie sind nur froh, daß sie keine Verfolger haben. Sie vermuten, daß der Honigraub noch gar nicht bemerkt worden ist.





Die drei Wagehälse werden mit großem Hallo empfangen. Es hat sich rasch herumgesprochen, daß sie dem Scheich den Honig wieder wegnehmen wollten. Trotz der späten Abendstunde haben sich

auch viele Kinder eingefunden, die diesen Streich der Digidags gerne miterlebt hätten. „Hier ist der Honig wieder!“ ruft Dag. „Sollen wir ihn gleich verteilen?“ Alle rufen begeistert ja.



Während um die Digidags und Runkel sogleich ein großes Gedränge entsteht, können Bukbuk, Bakkak und Bekbek unbemerkt

die Mauer übersteigen. „Laßt uns rasch verschwinden“, sagt Bukbuk, „sonst hält man uns noch für Schergen und verprügelt uns.“



Kaum haben die Digidags allen Honig an die Kinder verteilt, da geht das Gartentor auf und der Scheich, die Eunuchen und die Leibgarde stürmen heraus. Leider hatte die Wirkung der Rauchtöpfe rasch nachgelassen. „Da sind die Verschwörer!“

schreit Abdul Ibrahim. „Nehmt sie gefangen!“ – „Wie stellst du dir das vor?“ lacht der Kupferschmied. „Kehr lieber um, sonst rechne ich dir einmal mit meiner Planne vor, was du uns schon alles gestohlen hast! Das Maß ist jetzt voll!“

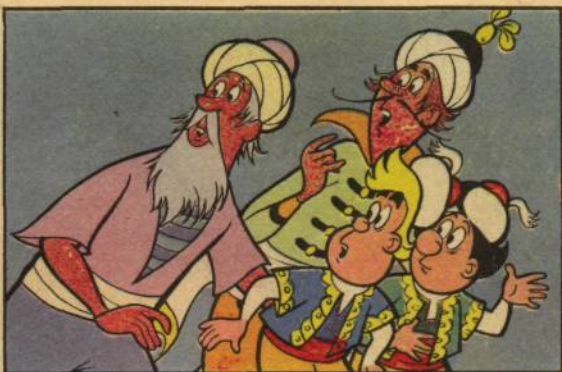


Die Leute nehmen eine drohende Haltung ein. Der Scheich und seine Häsher bleiben stehen. Sie wagen nicht anzugreifen. „Ich begnadige euch, wenn ihr die Honigtöpfe herausgebt!“ ruft

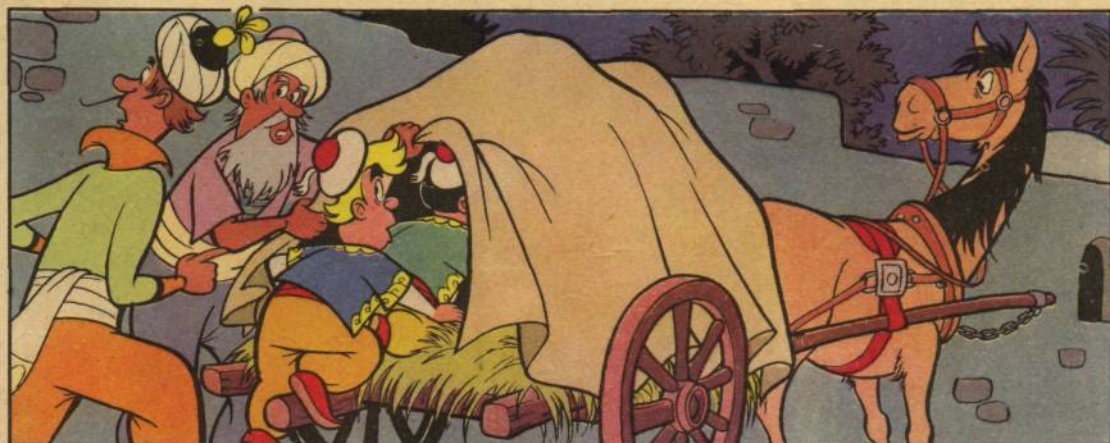
Abdul Ibrahim. – „Die Töpfe kannst du gern wiederhaben!“ erwidert Dig. „Hier sind sie!“ – „Aber die sind ja leer! Nehmt euch in acht! Das sollt ihr mir noch büßen!“ wütet der Scheich.



Dig, Dag und Runkel lachen nur. „Ärgert ihn nicht noch mehr“, rät ihnen ein alter Fuhrmann, „sonst kommt es doch noch zum Hauen und Stechen. Das wollen wir aber vermeiden, weil so viele Kinder hier sind. Kommt, ich bringe euch in Sicherheit.“

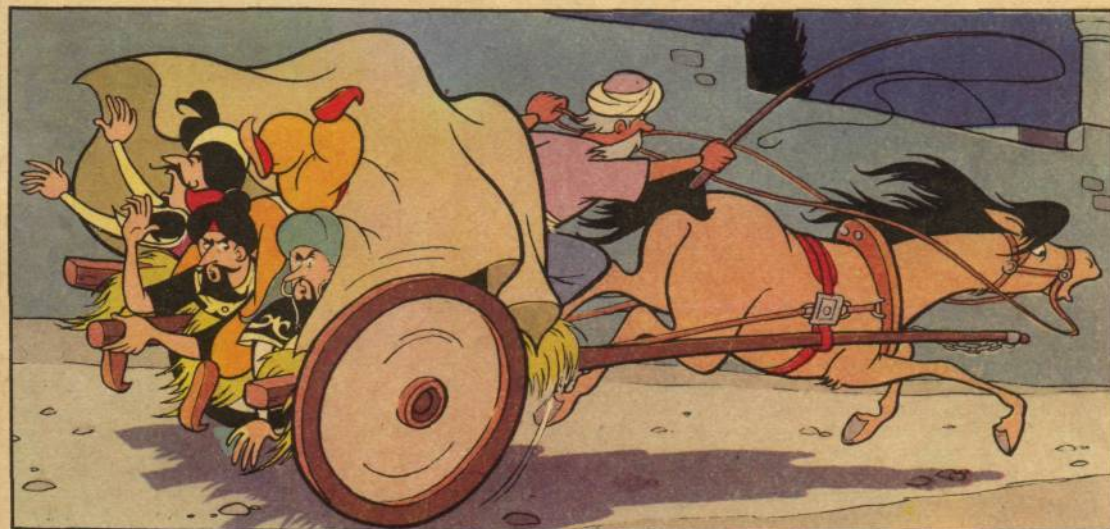


„Ich verstecke euch im Basar am Hafen. In einem der vielen Lagerhäuser wird euch niemand finden. Vielleicht kommt auch bald ein Schiff und bringt euch in ein anderes Land.“ – „Gut, wir kommen mit“, sagt Dag. „Wir haben ja alles erreicht, was wir wollten.“



Der Fuhrmann führt sie in eine Seitenstraße. „Hier steht mein Wagen. Los, kriecht unter die Plane!“ – „Ja, gleich! Aber was

wird aus meinem Tigerfell?“ klagt Runkel. – „Das ist futsch“, sagt Dag. „Du hättest eben besser darauf achtgeben müssen.“



Als alle auf dem Wagen sind, jagt der Fuhrmann los. Bei dem wilden Geholpere über das Kopfsteinpflaster verschiebt sich die Plane etwas und die Köpfe von Bukbuk, Bakkak und Bekbek kommen zum Vorschein. „Was für ein dummer Einfall von dir,

sich hier zu verstecken, Bukbuk!“ jammert Bakkak. – „Ich konnte ja nicht wissen, daß außer uns noch jemand einsteigt“, verteidigt sich Bukbuk. – „Und ausgerechnet auf mir liegt der längste und schwerste der drei Kerle!“ winselt Bekbek kläglich.



Groß ist das Erstaunen des Fuhrmanns, als am Ende der Fahrt sechs Personen von seinem Wagen steigen. Nachdem er sich von seinem Staunen erholt hat, fragt er die Alchimisten: „Wer seid ihr? Woher kommt ihr?“ – „Wir kennen sie?“ ruft Dig. „Das sind doch Bukbuk, Bakbak und Bekbek, die Goldmacher des Scheichs!“ – „Wir waren es“, verbessert ihn Bukbuk, „aber wir haben uns für unsere Entlassung gehörig gerächt.“ Und dann erzählt er, was sich alles in dieser Nacht im Gartenpavillon des Serails ereignet hat. – „Ich werde dafür sorgen, daß diese Geschichte überall bekannt wird“, sagt der Fuhrmann. „Je mehr man über diesen Scheich lacht, desto geringer wird seine Macht sein.“



Mosaik-Bilderzeitschrift. Herausgeber: Zentralrat der FDJ · Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 1233 des Presseamtes beim Vorsitzenden des Ministerrates der DDR. Index 32554 EYP 0,60 MDN

Mosaik erscheint im Verlag Junge Welt, 108 Berlin · Verantwortl. Redakteur: W. Altenburger · Gestaltet im Mosaik-Kollektiv Druck C. G. Röder, Leipzig III/18/2 · Vertrieb für die Bundesrepublik Deutschland und Westberlin: HELIOS-Literatur-Vertrieb-GmbH, 1 Berlin 52 · Eichborndamm 141/167 — Preis: 0,60 DM · Vertrieb für Finnland: Kansankulttuuri Oy, Simonkatu 8, Helsinki und Kirjavälitys Oy, Kalevankatu 16, Helsinki — Preis: 0,80 Fmk · Vertrieb für Österreich: GLOBUS, Vertrieb ausländischer Zeitschriften, Höchstädtplatz 3, A 1200 Wien — Preis: 5,0 ö.S.